

Jost Benedum

75 Jahre Gießener Hochschul-Gesellschaft (GHG)*

Die Gründung

Die Gründung der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Gießen (Gießener Hochschul-Gesellschaft)“ vollzog sich zwischen dem 30. Juli 1917 und dem 21. Februar 1918: Am 30. Juli 1917 hatte der Gesamtsenat auf Anregung der Professoren L. Schlesinger (Mathematik) und W. Horn (Englische Philologie) einen Gründungsausschuß eingesetzt, dem Professor O. Behaghel (Deutsche Philologie) als Vorsit-

zender und die Professoren W. Horn (Englische Philologie), W. König (Physik), Kirchenrat G. Krüger, Justizrat W. Mittermaier, E. Opitz (Gynäkologie) und H. Strahl (Anatomie) als Mitglieder angehörten.

Auf der ersten Sitzung am 4. August 1917 wurde beschlossen, die Satzungen der kurz zuvor an den Universitäten Bonn und Erlangen gegründeten Förderergesellschaften einzuholen (Tab. 1) und Vorbesprechungen mit den Firmen Buderus und Leitz zu führen.

Auf der zweiten Sitzung am 24. September 1917 wurde der Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete W. Grünewald in den Gründungsausschuß aufgenommen. Er hatte nämlich in Eigeninitiative einen Antrag auf

Tabelle 1. Gründungsdaten von Förderergesellschaften

Bonn: 7. Juli 1917
Erlangen: 21. Juli 1917
Gießen: 21. Februar 1918
Göttingen: 26. Juni 1918
Kiel: 27. Juli 1918
Darmstadt: 26. September 1918

* Vortrag, gehalten anlässlich des 75jährigen Bestehens der Gießener Hochschulgesellschaft am 2. Dezember 1993 in Gießen.

Denkschrift

des Ausschusses für die Gründung
einer Gesellschaft von Freunden und
Förderern der Universität Gießen
(Gießener Hochschul-Gesellschaft)

Abb. 1: Die sechsseitige Denkschrift vom Dezember 1917

Entwurf einer Satzung

für die

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Gießen

(Gießener Hochschul-Gesellschaft)

Abb. 2: Der am 21. Februar 1918 einstimmig angenommene Satzungsentwurf

Gründung einer Förderergesellschaft gestellt. In weiteren Sitzungen wurde eine Denkschrift verfaßt (Abb. 1), die im Dezember 1917 vorgelegt wurde und in deren Schlußsatz es heißt:

„Eine Vereinigung von Männern des praktischen Lebens und Vertretern der Universität wird eine gute Grundlage für eine Erweiterung des Wirkungsbereichs der Universität bilden.“

Ebenso wurde eine Satzung entworfen, die Sitz und Zweck, Mitgliedschaft, Verwaltung und Auflösung des Vereins regelte und der Gründungsversammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollte (Abb. 2).

Die offizielle Gründung der GHG erfolgte schließlich am 21. Februar 1918 in feierlicher Form in Anwesenheit von 90 Mitgliedern im Hörsaal der Medizinischen Klinik (Abb. 3).

Wie der ausführliche Bericht über die Gründungsversammlung lehrt, verfügte die GHG im Februar 1918 bereits über 410 Mitglieder und einen Gesamtjahresbeitrag von 16 208 Mark. Eine am Gründungstag aufgelegte Zeichnungsliste erbrachte sogar 431 630 Mark Vermögen, das allerdings nach der Währungsreform am 1. Januar 1924 auf bloße 200 RM zusammengeschrumpft war. Also harte Zeiten für die GHG.

Doch die Not der Nachkriegsjahre hatte beflügelt und zu gemeinsamer Arbeitsleistung angespornt. Zudem war ein heilsamer Konkurrenzdruck aufgetreten: Die großherzogliche Administration förderte offen die Landeshauptstadt Darmstadt und die im Oktober 1914 ins Leben gerufene Stiftungsuniversi-

Tagesordnung

der

Gründungs-Versammlung

Donnerstag, den 21. Februar 1918, vormittags 10^{1/2} Uhr
im Hörsaal der Medizinischen Klinik in Gießen
(Klinikstraße 32 f)

1. Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden des Ausschusses, Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. O. Behaghel.
2. Beschlußfassung über die Satzung.
3. Wahl des Vorstands und des Verwaltungsrats.
4. Übernahme der Geschäfte durch den Vorsitzenden des Vorstands.
5. Ansprachen.
6. Besichtigung von Universitäts-Instituten; Vorträge.

Um 2^{1/2} Uhr einfaches Mittagessen im Gasthaus zum Fürstenhof
(früher Linhorn, bei der Stadtkirche).

Abb. 3: Die vom Gründungsausschuß erstellte Tagesordnung für die Gründungsversammlung

tät Frankfurt am Main bedrohte als Emporkömmling die ehrwürdige Alma mater Ludoviciana. Justizrat W. Grünewald hatte dies so formuliert:

„Ich halte die Konkurrenz der Universität Frankfurt für so bedeutsam und andererseits die Haltung unserer Regierung für so wenig entschieden, wie ich auch der Ansicht bin, daß die Universität selbst die von Frankfurt her drohende Gefahr unterschätzt ..., daß ich glaube, es müßte eine Organisation eingerichtet werden, welche die Förderung unserer Universität zum Ziele hat.“

Die Einsicht hatte sich durchgesetzt, daß Förderergesellschaften gerade in schlechten Zeiten eine dura necessitas sind. Darüber hinaus war im Gründungsaufwurf davon die Rede gewesen, daß „unsere Universität mehr als seither in Verbindung und Wechselwirkung mit dem praktischen Leben treten müsse“ und daß „ein Bindeglied zwischen Wissenschaft und Leben nötig sei.“ Dementsprechend lautete Paragraph 2 der Satzung (Abb. 4):

Damit hatte die GHG eine doppelte Aufgabe: nach außen wissenschaftliche Bildung zu vertiefen und nach innen die Universität als Ganzes und jeden Wissenschaftler als Einzelnen zu unterstützen. Voraussetzung dafür waren die Mittel, die um so wirksamer eingesetzt werden konnten, je kräftiger sie flossen. Dieser Satz gilt bis heute.

Die erste Periode (1918–1945)

Die Verwaltung

In der ersten Periode (1918–1945) bestand die Organisationsform aus Vorstand, Verwaltungsrat und Hauptversammlung.

Dem Vorstand gehörten 16 Personen an, darunter sechs Universitätsdozenten. Vorsitzender war stets eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens oder der Wirtschaft. Der Vorstand verwaltete das Vermögen und verfügte bis zum 50fachen eines ordentlichen Mitgliedsbeitrags frei darüber. Höhere Ausgaben bedurften der Zustimmung des Verwaltungsrats. Dem Vorstand zur Seite standen ein neunköpfiger Werbeausschuß und ein fünfköpfiger Vortrags- und Presseausschuß. Dem Verwaltungsrat gehörten 50 Mitglieder an, darunter acht Universitätsdozenten. Vorsitzender war wiederum eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens oder der Wirtschaft. Der Verwaltungsrat fungierte als Beirat des Vorstandes und hatte die Aufgaben, den Jahresbericht des Vorstandes vor dessen Vorlage vor der Hauptversammlung zu prüfen und über größere Ausgaben zu beschließen (Tab. 2).

Die Hauptversammlung hatte den Jahresbericht und die Jahresrechnung von Vorstand und Verwaltungsrat entgegenzunehmen, Wahlen durchzuführen, Anträge aus dem Mitgliederkreis an den Vorstand weiterzureichen und Satzungsänderungen zu beschließen.

Die genannten Organe und deren Funktionen sind im wesentlichen bis heute unverändert geblieben. Lediglich die hohe Mitgliederzahl von Vorstand und Verwaltungsrat ist im Lauf der Entwicklung wohl zu ihrem Vorteil verringert worden. Auch gibt es keinen Werbeausschuß oder Presseausschuß mehr.

§ 2.

Zweck der Gesellschaft ist:

- 1. Pflege der Beziehungen zwischen der Wissenschaft und dem praktischen Leben,**
- 2. Verbreitung wissenschaftlicher Bildung,**
- 3. Förderung der Universität Gießen.**

Abb. 4: Paragraph 2 der am 21. Februar 1918 verabschiedeten Satzung der GHG

Tabelle 2. Die Vorsitzenden von Vorstand und Verwaltungsrat zwischen 1918 und 1945

Leitung der Gießener Hochschulgesellschaft – Erste Periode von 1918–1945

Zeit	Vors. des Vorstands	Vors. des Verwaltungsrats
1918–1925	Dr. h.c. W. Grünwald Justizrat, Gießen	Dr. h.c. K. Keller Oberbürgermeister, Gießen
1925–1930	Dr. h.c. H. L. Graef Prov. Dir. Gießen, Ehrensenator	H. Schirmer, Fabrikant Präs. der Handelskammer Gießen
1930–1934	Dr. h.c. H. L. Graef Prov. Dir. Gießen, Ehrensenator	A. Pfeiffer, Fabrikant Ehrensenator
1934–1940	Dr. h.c. P. Meesmann Syndikus, Gießen	A. Pfeiffer, Fabrikant Ehrensenator
1940–1944	Dr. H. Lotz Landrat, Gießen	A. Pfeiffer, Fabrikant Ehrensenator

Aktivitäten nach innen:

Mit viel Elan wurden die Aufgaben nach innen angepackt. Es ging um die Bereitstellung von Räumlichkeiten und die Förderung von

Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft

1. Jahrgang

Gießen 1918.

Abb. 5: Titelblatt des ersten Jahrgangs der NGHG

Disziplinen, die den Nachbaruniversitäten abgingen: der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, der Veterinärmedizin und des Bergbaus. Nicht alles gelang wie das Beispiel des Bergbaus belegt. Immerhin schaffte der erste Schatzmeister der GHG Siegmund Heichelheim, der zugleich Präsident der Handelskammer Gießen war, durch eine großzügige Stiftung den Ausbau der Wirtschaftswissenschaften. Gebäude in der Ludwigstraße (Nr. 19) und in der Bismarckstraße (Nr. 16) wurden erworben und für den Seminarbetrieb bereitgestellt. Das kunsthistorische Institut erhielt in der Goethestraße (Nr. 46) eine neue Bleibe.

Aktivitäten nach außen

Die Aufgaben nach außen umfaßten zahlreiche Vortragsveranstaltungen und Geselligkeiten. „Universität und Theater“ war ein Schwerpunkt. Die „Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft“ erschienen ab 1918 (Abb. 5).

Schriftleiter des ersten Jahrgangs 1918 war der Anglist W. Horn, Schriftleiter des letzten Jahrgangs 1967 war der Slavist H. Ludat (Tab. 3). Daneben gab es auch die „Abhandlungen der Gießener Hochschulgesellschaft“, die es aber nur auf vier Veröffentlichungen gebracht haben.

Tabelle 3. Die Schriftführer der „Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft“ zwischen 1918 und 1967

Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft		
1918–1925	1– 4	W. Horn, Anglistik
1925–1946	5–16	A. Götze, Germanistik
1948–1953	17–22	E. Küster, Botanik
1954–1956	23–26	E. Ullrich, Mathematik
1957–1959	26–27	M. Greiner, Germanistik
1960	28	A. Grohmann, Autor
1960	29	W.E. Ankel, Zoologie
1962–1967	30–35	H. Ludat, Slavistik

Nach der Inflation

Nach der Währungsreform drohte die Auflösung der Universität. Die Gießener Hochschulgesellschaft reagierte mit der Senkung

der Mitgliedsbeiträge und verstärkten Neuworbungen. Es war das Verdienst des energischen Vorstandsvorsitzenden H. L. Graef, jedes einzelne Mitglied zu verpflichten, wenigstens einen weiteren Förderer pro Jahr für die Gießener Hochschulgesellschaft zu gewinnen. Er sagte:

„Wir sind von dem Ziel, das man sich bei der Gründung der Gesellschaft gesteckt hat, noch sehr weit entfernt ... wenn die Universität in dem Wettkampf mit den Nachbaruniversitäten ehrenvoll bestehen soll. Hierzu kann jeder sein Scherlein beitragen.“

Er griff sogar zur Schelte am Verwaltungsrat, der sich bloß als Kontrollorgan verstehe, wo es doch kaum etwas zu kontrollieren gäbe. Mit der Werbung von Behörden, Betrieben und Gemeinden gelang es schließlich, die Einbrüche der Notzeit zu stabilisieren,

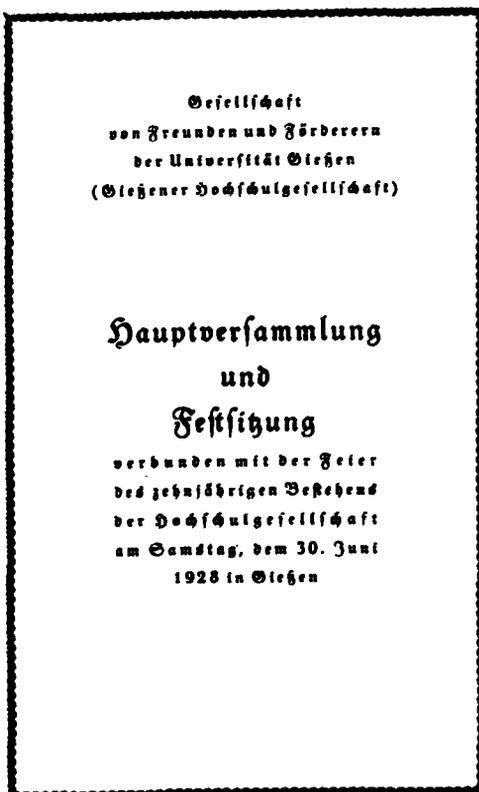


Abb. 6: Einladung zur 10-Jahresfeier der GHG am 30. Juni 1928

den Spendenfluß aufrecht zu erhalten und einen neuen Vermögensgrundstock zu bilden. Anlässlich der 10-Jahres-Feier der Gießener Hochschulgesellschaft am 30. Juni 1928 (Abb. 6) konnten 757 Mitglieder registriert, ein neuer Vermögensstand von rund 30 Tausend RM und ein Spendenaufkommen von 61 Tausend RM notiert werden. Der Ankauf wertvoller griechischer Papyri durch Schatzmeister L. Gießbauer wurde gerade noch vor deren Verkauf ins Ausland für die Universität Gießen sichergestellt.

An die Stelle des infolge knapper Staatsfinanzen angekündigten Abbaus der Universität Gießen war dank der Unterstützung durch die Gießener Hochschulgesellschaft ein Aus- und Aufbau der Universität Gießen getreten. Ein diesbezüglicher Artikel „Aufbau der Universität Gießen, nicht Abbau“ war in den Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft (Bd. 5, 1926, S. 23–26) erschienen und ist 50 Jahre später aus aktuellem Anlaß in den Gießener Universitätsblättern (Jg. IX, 1976, S. 56–58) wieder abgedruckt worden. Ihm kommt auch heute wieder Aktualität zu.

Nach dem „Schwarzen Freitag“

Den 28. Oktober 1929, den „Schwarzen Freitag“ an der New Yorker Börse, der zu sechs Millionen Arbeitslosen führen sollte, bekam auch die Gießener Hochschulgesellschaft zu spüren. Die Beiträge sanken von Jahr zu Jahr, nicht zuletzt wegen der wissenschaftsfeindlichen neuen nationalsozialistischen Machthaber. Die Vortragstätigkeiten kamen zum Erliegen, die Auseinandersetzungen mit dem neuen Rektor W. Kranz bewirkten das Ihre. Der Vorsitzende der Gießener Hochschulgesellschaft P. Meesmann stellte in der Hauptversammlung am 25. Mai 1940 sein Amt zur Verfügung. Die Kriegsnöte machten sich bemerkbar. Wegen „Papiermangels“ wurde 1942 das Erscheinen der Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft eingestellt. Informationen über

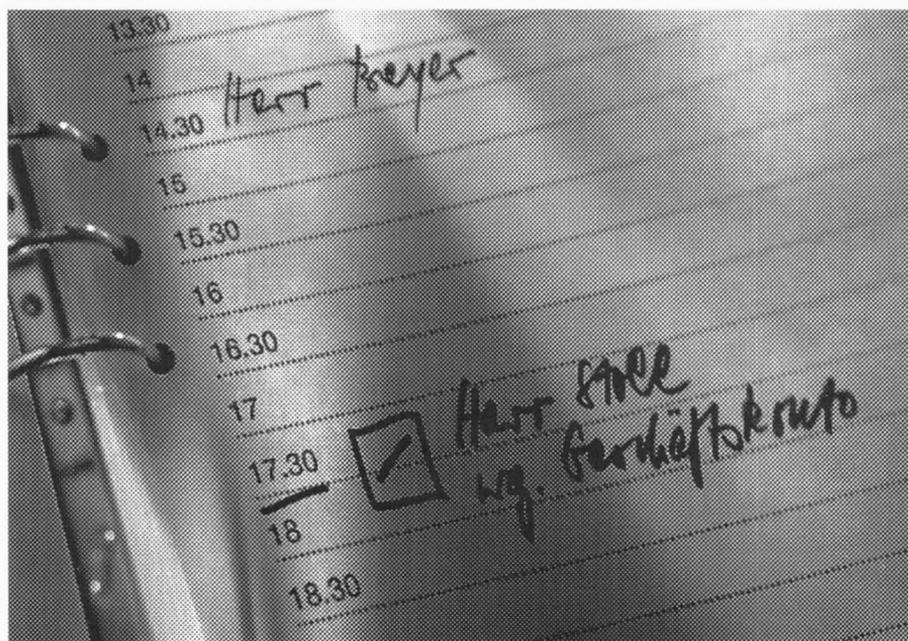
Vorgänge und Ereignisse an der Universität waren nicht mehr möglich. Die Gießener Hochschulgesellschaft trat nicht mehr nach außen auf. Das 25jährige Jubiläum 1943 fiel aus. Eine aus diesem Anlaß gestartete Sammelaktion erbrachte immerhin die Summe von 60 Tausend RM, die jedoch angesichts der bald eintretenden Schäden an Gebäuden und Einrichtungen der Universität „nur ein Tropfen auf einen heißen Stein“ waren (Abb. 7). Das Kriegsende bedeutete schließlich das Ende der Ludoviciana und der Gießener Hochschulgesellschaft, die für ihre Alma mater im Zeitraum von 1918–1945 Zuwendungen in geschätzter Höhe von 15 Millionen RM aufgebracht haben dürfte.

Die zweite Periode (1947–1967)

Die Nachkriegsverhältnisse

In der zweiten Periode (1947–1967) traf die Gießener Hochschulgesellschaft auf noch schlimmere Verhältnisse als nach 1918. Die Universität mußte ihre Tore schließen. Übrig blieben nur die Landwirtschaftliche und Veterinärmedizinische Fakultät. Einen Vorstand oder Verwaltungsrat der Gießener Hochschulgesellschaft gab es nicht. Ihre Wiederbelebung am 1. November 1947 unter dem Vorsitz von O. Eger kam daher einer Neugründung gleich. Der 50köpfige Verwaltungsrat wurde völlig abgeschafft und der Vorstand von 16 auf zehn Mitglieder reduziert. Mit O. Eger war erstmals ein Universitätsangehöriger Vorsitzender des Vorstands der Gießener Hochschulgesellschaft (Tab. 4), der sich besonders der desolaten Studiensituation annahm und für ein neues Studentenheim sorgte.

Sein Nachfolger wurde der Psychiater H. Boening, der gemeinsam mit dem Anatomen F. Wagenseil 1950 die Akademie für Medizinische Forschung und Fortbildung als Fundament für die spätere Medizinische Fakultät bzw. den heutigen Fachbereich Human-



Wenn Sie für Ihr Geld nur das Beste wollen,

■ möchten wir Sie bereits im ersten Gespräch von einer Verbindung zu uns überzeugen.

Wirklich gute Beratung hängt bei uns nicht von Ihrer Geschäftsgröße ab. Das zeigt allein die Vielzahl der unterschiedlichen Praxen und Betriebe, die wir rundum betreuen. Der ideale Einstieg in unser umfassendes Leistungsangebot ist unser Praxis & Betriebs-Konto. Sprechen Sie mit uns – auch wenn Sie mit Ihrer jetzigen Bank soweit ganz zufrieden sind. Wir zeigen Ihnen Lösungen, die Sie überzeugen werden.

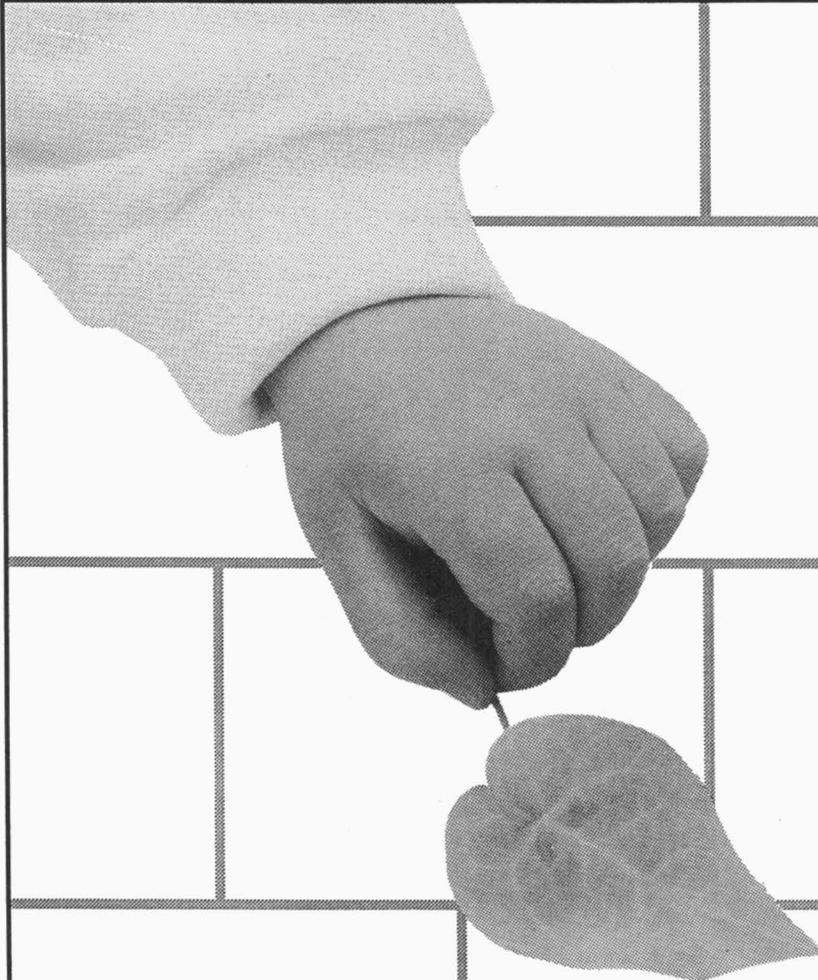
■ Reden wir darüber.

Deutsche Bank



Marktplatz 4 · Gießen · Telefon (06 41) 30 04-0

SCHNEIDER STEINE



Natürlich gut.

AUS KALK SAND UND WASSER

SCHNEIDER STEINE GmbH · Postfach 100351 · 35333 Gießen

☎ 06 41/962 10-10 · Fax 06 41/962 10-53



Abb. 7: Die 1879 errichtete und 1944 völlig ausgebrannte Academia Ludoviciana

medizin ins Leben rief. Seines persönlich aufopfernden Einsatzes um den Wiederaufbau der Universität bei schwerer körperlicher Behinderung hat diese Universität nie so recht gedacht. Es sei daher betont, daß es Boening zu verdanken ist, daß die beiden Wetzlarer Firmen Leitz und Buderus großzügig Hilfe beim Wiederaufbau leisteten und daher zum Beispiel das Max Planck-Institut für Hirnforschung unter H. Spatz vorübergehend im Physiologischen Institut Aufnahme finden konnte. Boening schrieb 1953 über die Gießener Hochschulgesellschaft:

„Wenn unsere Tätigkeit nach zwei Weltkriegen und zwei Währungsumstellungen keine längere Unterbrechung erfahren hat, so wurde das nur durch die Opferwilligkeit unserer Mitglieder ermöglicht, die ganz besonders nach den schweren Schäden, welche der letzte Krieg unserer Stadt und den Hochschuleinrichtungen zufügte, die Verpflichtung spürten, uns und unseren Zielen die Treue zu halten. Die Gießener Hochschulgesellschaft zählt zur Zeit 466 Mitglieder ...“

Als Nachfolger von Boening wurde 1955 V. Horn gewählt, der die große Sammelaktion zur 350-Jahr-Feier der Universität im Jahre 1957 startete, die 445 Tausend DM in bar und 60 Tausend DM in Sachspenden er-

Tabelle 4. Die Vorsitzenden des Vorstands zwischen 1947 und 1967

Leitung der Gießener Hochschulgesellschaft – Zweite Periode von 1947–1967

Zeit	Vors. des Vorstands	Vors. des Verwaltungsrats
1947–1949	Prof. Dr. O. Eger	–
1949–1955	Prof. Dr. H. Boening	–
1955–1967	Prof. Dr. Drs. h.c. V. Horn, Ehrensenator	–

Tabelle 5. Die Schatzmeister zwischen 1918 und 1994

Die Schatzmeister der Gießener Hochschulgesellschaft

Zeit	Schatzmeister	
1918–1920	S. Heichelheim	Präs. der IHK Gießen
1921–1940	L. Griebbauer	Bankdirektor, Ehrensenator
1948–1962	E. Bleyer	Präs. der IHK Gießen, Ehrensenator
1963–1967	W. Ketter	Dir. der Buderus'schen Eisenwerke
1967–1971	H. Pfaff	Dir. der Fa. Schunk & Ebe, Ehrensenator
1971–1975	P. Engfer	Dir. der Buderus'schen Eisenwerke, Ehrensenator
1975–1993	W. Will	Fabrikant, Ehrensenator
ab 1994	M. Kenntemich	Versicherungsmakler

brachte. Diese Aula und ihre Orgel sowie die Jubiläumsschriften konnten damit finanziert werden. Eigens genannt sei der Ehrendoktor der Medizinischen Fakultät und Ehrensenator der Universität H. Dumur, Direktor der Firma Leitz, der mit 85 Tausend DM den ehemaligen anatomischen Präpariersaal stiftete und damit das Vollstudium der Medizin in Gießen wiederherstellte. Ihm und seinem Schatzmeister E. Bleyer ist der 34. Band der Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft gewidmet. Ebenso seien die beiden Direktoren der Buderus'schen Eisenwerke und Ehrensenatoren Fr. Grabowski und P. Engfer genannt, die mit ihrem verdienten Schatzmeister W. Ketter wesentliche Projekte förderten. Nicht zuletzt sei des Fabrikanten L. Rinn und des Direktors der Firma Schunk & Ebe, H. Pfaff gedacht, die sich als Ehrensenatoren um die Universität verdient gemacht haben. Einen Schunk-Preis und eine Schunk-Bibliothek gibt es noch heute. Insbesondere ist in diesem Zusammenhang auf die lange Namensliste der Schatzmeister der Gießener Hochschulgesellschaft hinzuweisen, die sich unermüdlich und opferbereit für das Wohl der Universität eingesetzt haben (Tab. 5).

Neben der satzungsgemäßen Wissenschaftsförderung stand aber auch die Pflege von Kunst und Kultur. So stiftete ein Mitglied der Familie Leitz die von der Bildhauerin Emy Roeder geschaffenen Bronze-

bildnisse Ludwigs V. und Justus von Liebig's (Abb. 8).

Die Büsten beider Namenspatrone der Universität Gießen fanden 1954 ihre Aufstellung in der Eingangshalle des wieder hergerichteten Hauptgebäudes in der Ludwigstraße

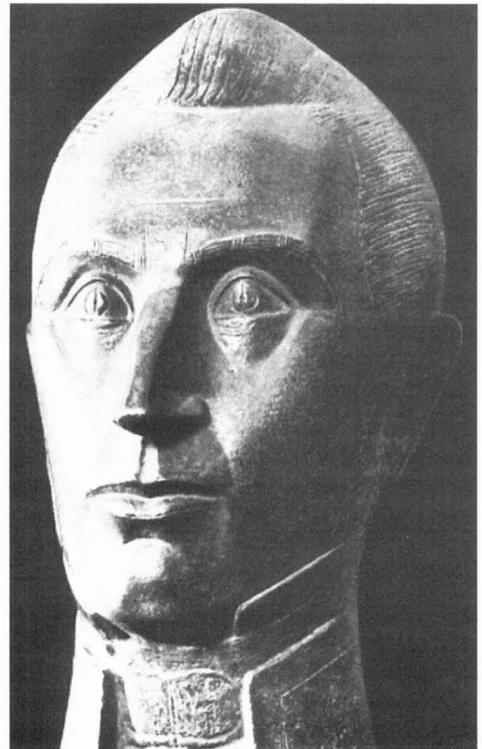


Abb. 8: Bronzebüste Justus von Liebig's



Abb. 9: Modell des Orpheus

Be 23. Unter Mitwirkung der Gießener Hochschulgesellschaft und Unterstützung der Oberfinanzdirektion Frankfurt konnten ferner sowohl die Bronzeplastik des Orpheus (Abb. 9) als auch der Bronzehengst von Gerbard Marcks für die Universität erworben werden.

Im gleichen Zeitraum wurden auch die „Gießener Hochschulblätter“ ins Leben gerufen, deren Erscheinen von der Gießener Hochschulgesellschaft unterstützt wurde (Tab. 6).

Tabelle 6. Die Gießener Hochschulblätter und ihre Schriftleiter

Gießener Hochschulblätter (von der GHG finanziell unterstützt)

1953–1955	1–3	A. Horn, Wirtschaftswissenschaften
1956–1963	4–10	W. Blasius, Medizin
1964–1965	11–12	H. Scherf, Zoologie – D. Bommer, Pflanzenzucht
1966–1967	13–14	H. Scherf, Zoologie – W. Dittmar, Naturwissenschaften

Ihr erster Jahrgang, der 1953 zum 150. Geburtstag Justus von Liebigs vorlag, stellte die bange Frage „Was soll aus der Justus-Liebig-Hochschule werden?“ und gab die Antwort:

„Sicherlich werden viele wünschen, daß die Gießener Hochschule wieder zu der alten Universität vervollständigt wird.“

Doch sollte es bis dahin noch eine Weile dauern: Das Gesetz zur Errichtung der Justus-Liebig-Hochschule, die 1946 im kleinen Rahmen wieder eröffnet worden war, war am 11. September 1950 verkündet worden. Erst am 26. Juni 1957, rechtzeitig zum 350jährigen Jubiläum der Universität, das vom 3. bis 6. Juli 1957 feierlich begangen wurde, beschloß der Hessische Landtag einstimmig das „Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Errichtung der Justus-Liebig-Hochschule in Gießen“. Der Artikel I lautete:

„Die Justus-Liebig-Hochschule in Gießen wird in eine Universität umgewandelt. Die Universität führt den Namen Justus-Liebig-Universität.“

An dieser Entwicklung hatte auch die Gießener Hochschulgesellschaft mitgewirkt. Denn schaut man zurück, so war das Vermögen der Gießener Hochschulgesellschaft von Null im Jahre 1948 auf 285 Tausend DM im Jahre 1964 angestiegen. Die gesamten Zuwendungen lagen zwischen 1948 und 1964 bei 2 145 000 DM, ohne die Sachspenden. Damit steht außer Frage, daß die Mitglieder der Gießener Hochschulgesellschaft und die führenden Persönlichkeiten der heimischen Wirtschaft größte Anstrengungen unternommen haben, die Universität Gießen wieder

zu einer bedeutenden Stätte der Wissenschaft zu erheben und sie damit zugleich wieder ihren alten Rang einnehmen zu lassen.

Die dritte Periode (1967–1993)

Die Reform und die neuen Aufgaben

Über die dritte Periode (1967–1993), deren Ende vom 75jährigen Bestehen der Gießener Hochschulgesellschaft markiert wird, ist nur mehr partiell zu berichten, da einzelne Fördervorhaben noch nicht abgeschlossen sind und die jüngste Entwicklung überdies allgemein bekannt sein dürfte.

Wichtigstes Ergebnis der 1967 durchgeführten Verwaltungsreform war die unter der Federführung der Herren H. Pfaff und W. Wahlers geschaffene neue Satzung. Neben der Hauptversammlung und einem kleinen Vorstand bestimmte sie als drittes Gremium einen Verwaltungsrat, der den Präsidenten der Gießener Hochschulgesellschaft zu stellen hatte. Seine Hauptaufgabe war nicht mehr so sehr die Kontrolle als vielmehr die Anregung und finanzielle Förderung von größeren Projekten der Gießener Hoch-

schulgesellschaft. So unterstützte der neue Verwaltungsrat zum Beispiel die Beschaffung einer Offset-Druckerei für die Universität, übernahm die Möblierung des neu erbauten Gästehauses, die Einrichtung des Akademischen Auslandsamtes und die Ausstattung des zur Universität gehörenden Schlosses Rauischholzhausen als wissenschaftliche Tagungs- und Begegnungsstätte. In den Neubeginn, der durch wirtschaftliche Rezession und Studentenunruhen unter wenig günstigen Zeichen stand, fiel auch die Feier des 50-jährigen Bestehens der Gießener Hochschulgesellschaft am 2. Februar 1968, bei der Dr. Dr. h.c. H. Freund den Festvortrag „50 Jahre Gießener Hochschulgesellschaft“ hielt. Fast gleichzeitig erfolgte am 16. Februar 1968 die Eröffnung der Ludwig-Schunk-Bibliothek des Fachbereichs Humanmedizin, die ihre Existenz den großzügigen Spenden der Firma Schunk & Ebe verdankt.

Der erste Präsident des neuen Verwaltungsrats war Dr. K. von Winkler, Vorstandsvorsitzender der Buderus'schen Eisenwerke. Seine Wahl leitete dank seiner weitreichenden Beziehungen zu anderen Wirtschaftszweigen eine neue Phase der Wirksamkeit

Tabelle 7. Die Vorsitzenden des Vorstands und die Präsidenten des Verwaltungsrats der Gießener Hochschulgesellschaft ab 1967

Leitung der Gießener Hochschulgesellschaft – Dritte Periode ab 1967

Zeit	Vors. des Vorstands	Präs. des Verwaltungsrats
1967–1976	Prof. Dr. R. Kepp	Dr. K. von Winkler Vors. des Vorstands der Buderus'schen Eisenwerke Ehrensensator
1976–1978	Prof. Dr. D. Hahn	Dr. K. von Winkler Vors. des Vorstands der Buderus'schen Eisenwerke Ehrensensator
1978–1990	Prof. Dr. D. Hahn	Dr. Dr. h.c. O. Pflug Generaldir. i.R., Ehrensensator
1990–1993	Prof. Dr. Dr. h.c. D. Hahn	Dipl. Volksw. H. Ritter, Vors. der Geschäftsführung der Schunk GmbH, Ehrensensator
ab 1993	Prof. Dr. Dr. h.c. D. Hahn	Dipl. Kfm. W. Stabernack Gf. Gesellschafter der Stabernack GmbH

der Gießener Hochschulgesellschaft ein. Er schied nach elfjähriger überaus erfolgreicher Tätigkeit aus. Die Gießener Hochschulgesellschaft dankte ihrem ersten Präsidenten durch Wahl zum Ehrenpräsidenten, nachdem die Universität ihn bereits 1970 zum Ehrensensator ernannt hatte (Tab. 7).

Der erste Vorsitzende des neuen Vorstands war Prof. R. Kepp, der durch sein selbstloses Handeln und seinen persönlichen Einsatz die Entwicklung der Universität und der Gießener Hochschulgesellschaft maßgeblich gefördert hat. Er stellte sein Amt 1967 zur Verfügung. Als der zweite Vorsitzende des Vorstands folgte ihm 1976 Prof. D. Hahn, der seit 18 Jahren die Geschicke der Gesellschaft lenkt und damit auf die längste Dienstzeit als Vorstandsvorsitzender zurückblicken kann.

Als Nachfolger von Dr. K. von Winkler und zweiter Präsident des Verwaltungsrats übernahm Generaldirektor Dr. O. Pflug 1978 das Amt, das er nach zwölfjähriger verdienstvoller Tätigkeit zur Verfügung stellte. Für seine herausragende Fördertätigkeit war er schon 1977 zum Ehrensensator der Universität ernannt worden. Auch ehrten ihn 1982 der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften durch die Verleihung des Titels eines Dr. rer. pol. h.c. und 1990 die Gießener Hochschulgesellschaft durch die Wahl zum Ehrenpräsidenten. In die Reihe der verdienten Präsidenten des Verwaltungsrats trat schließlich 1990 der Vorsitzende der Geschäftsführung der Schunk GmbH und Ehrensensator der Universität, Dipl. Volkswirt H. Ritter, der erst jüngst vom Geschäftsführenden Gesell-

schafter der Stabernack GmbH, Dipl. Kaufmann W. Stabernack, abgelöst wurde.

Was die Gießener Hochschulgesellschaft seit Etablierung des Verwaltungsrats an finanzieller Unterstützung gewährt hat, verdient höchste Anerkennung. Wie sehr sich dabei die Größenordnungen der Leistungen gewandelt haben, veranschaulicht ein Blick auf die Mittel, die sich aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Kapitalerträgen, Schenkungen und Vermächtnissen zusammensetzen. So sind zum Beispiel die Mitgliedsbeiträge, die im Gründungsjahr 1918 noch rund 16 Tausend M betragen, im Jahr 1992 auf rund 59 Tausend DM angestiegen. Entsprechend sind auch die Zuwendungen angewachsen, wobei Großprojekte wie zum Beispiel die finanzielle Unterstützung des Baus und der Möblierung des Internationalen Begegnungszentrums (Alexander-von-Humboldt-Haus), die Anschaffung des PC-Clusters oder Konzertflügels und nicht zuletzt die Mitfinanzierung medizinischer Geräte hervorgehoben seien, von den zahllosen unbürokratisch gewährten Einzelhilfen zur Überbrückung von Notsituationen ganz abgesehen. Zu den vielfältigen Aktivitäten von Vorstand und Verwaltungsrat zählen auch die 1968 unter der Schriftleitung von Prof. A. Woll ins Leben gerufenen „Gießener Universitätsblätter“, die 1993 auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken können (Tab. 8).

Schließlich übernahm die Gießener Hochschulgesellschaft von den 215 Tausend DM Kosten anlässlich der 375-Jahr-Feier der Universität mit 140 Tausend DM den größ-

Tabelle 8. Die Schriftleiter der „Gießener Universitätsblätter“ seit 1968

Gießener Universitätsblätter

1968–1972	I,1–V,2	A. Woll, Wirtschaftswissenschaften
1973–1976	VI,1–IX,2	H. Pross, Gesellschaftswissenschaften
1977–1982	X,1–XV,1	O. Marquard, Philosophie
1982–1990	XV,2–XXIII,2	E. Wöhlken, Agrarwissenschaften
ab 1991	XXIV	J. Benedum, Medizin

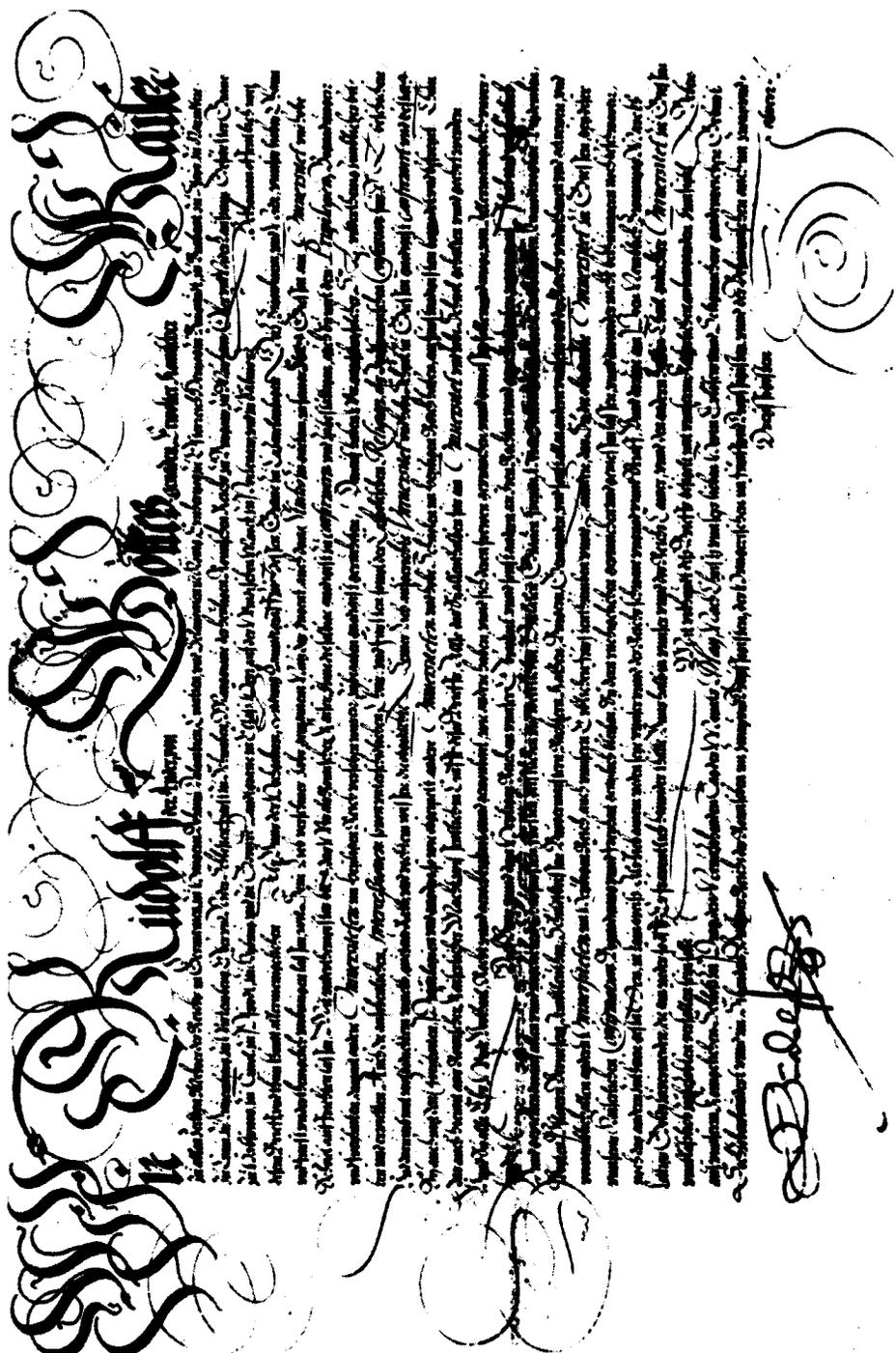


Abb. 10: Kaiserliches Privileg der Ludwigs-Universität vom 19. Mai 1607 mit der Unterschrift Rudolfs II.

ten Teil, um zugleich die 375. Wiederkehr des Gründungsdatums der traditionsreichen Universität und die 25-Jahr-Feier der neu erstandenen Justus-Liebig-Universität herauszustellen. Das am 19. Mai 1607 von dem Habsburger Rudolf II. unterzeichnete kaiserliche Privileg zur Gründung der Universität hatte allen Widrigkeiten erfolgreich widerstanden. Möge diese Gründungsurkunde (Abb. 10) weiterhin ein starker Garant für die äußerliche und innerliche Prosperität bleiben!

Am Ende sei der nach wie vor aktuelle Aufruf wiederholt, den der Präsident der Handelskammer Gießen und Vorsitzende des Verwaltungsrats Heinrich Schirmer 1924 an

die Bürger in Stadt und Land gerichtet hat. Er sagte:

„Jeder, der im wirtschaftlichen Leben steht, weiß, daß Wirtschaft und Wissenschaft untrennbar zueinander gehören, aufeinander angewiesen sind. Wenn es der Wirtschaft in dieser Zeit der schärfsten Konkurrenz nur möglich ist, nennenswerte Erfolge zu erzielen, wenn sie sich die Errungenschaften der Wissenschaft zu eigen macht, so ist die Wissenschaft mehr als je zuvor auf die Unterstützung der Wirtschaft angewiesen, da der Staat infolge seiner schwierigen Finanzlage den berechtigten Anforderungen der Universitäten auf stärkere Unterstützung oft nicht nachzukommen in der Lage ist. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand auch in Gießen der Verein der Freunde und Förderer der Universität unter dem Namen Gießener Hochschulgesellschaft, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, helfend einzugreifen, wo der Staat versagt. Ich halte jede finanzielle Unterstützung dieser Bestrebung für eine vortreffliche Kapitalanlage.“

Exklusiv
CRM
Kompetenz • Vertrauen • Leistung

Immobilien
Hausverwaltungen
Vermietungen

Wer, wenn nicht wir?

Claus P. Menges
GmbH
35390 Gießen · Alicenstraße 18
Telefon 06 41/7 10 77 · Telefax 06 41/7 10 78

Immobilien · Hausverwaltungen · Vermietungen